

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beiz(er)

«Ich bi kein Wirt, ich bin en Beizer!» pflegte der Zürcher Grossrestaurateur Ernst Grob mit Betrieben von der «Hudli-beiz» bis zum «Kunsthaus» auszurufen; er war übrigens wegen eines verlorenen Jasses, wie mit Handschlag abgemacht, ins Gastgewerbe gerutscht.

Anderseits hat sich kürzlich der Direktor des Schweizer Wirtverbandes, Xaver Frei, in der «Wirtezeitung» über Radio DRS beschwert, sowohl wegen der Verwendung des Wortes «Blöterliwasser» als auch deswegen:

«Es gehört offenbar zum ständigen Vokabular von Medienschaffenden und einer gewissen Gruppe von Journalisten, bei jeder sich bietenden Gelegenheit von «Beizen» und «Beizern» zu sprechen, unbesehen, ob es sich dabei um eine einfache, etwas verbrauchte Wirtschaft oder um ein sauberes, einwandfrei geführtes Restaurant oder um einen gepflegten Landgasthof handelt; unbesehen auch, ob der so titulierte «Beizer» eine Persönlichkeit mit Charakter und vortrefflicher beruflicher Ausbildung ist.»

Radio DRS hat seine Reklamation zwar entgegengenommen, ihm aber schriftlich mitgeteilt, «Beiz» und «Blöterliwasser» seien Begriffe, «welche alle Leute tagtäglich verwenden». Drum bleibe man am Radio bei solchen Ausdrücken und befeissige sich einer «möglichst volkstümlichen, der Umgangssprache angemessenen Diktion». Der Vertreter der Wirte empfand das als «primitive und hochnäsige Argumentation». Und die Ausdrücke als Diskriminierung.

Was reschtaurierter Sie?

Nun, es gibt Wichtigeres. Aber ich habe mich an «Persönlich-

keiten» herangeschlichen, von wegen Beiz. An Josef Kopp zum Beispiel, im «Clipper» bei der Sihlpost, Mitglied gastgewerblicher Kommissionen und etlicher gastronomischer Orden, Spezialist auf Fernost-Spezialitäten, früher Küchenchef im Flughafen Kloten. Kopp: «Ich bin stolz, wenn mir jemand Beizer sagt, ich finde das dem Wort «Wirt» gegenüber geradezu eine Auszeichnung. Ein Beizer ist einer, der etwas kann und drauskommt. Allerdings, in jüngeren Jahren gab ich im Militärdienst auf Befragen als Beruf «Restaurateur» an. Anderntags kam ein Offizier und fragte mich: «Kanonier Kopp, was tüend Sie reschtaurieren?» Seither bin ich geheilt und bin mit Vergnügen Beizer.»

Dann fragte ich den Mann, der «Gedichte mit dem Löffel schreibt», den vom Beruf voll «angefressenen» Spitzenfachmann Paul Wannenwetsch von der «Eichmühle» Wädenswil, wo Persiens Schah nur einer von vielen esskundigen Gästen war. Wannenwetsch: «Dräckbeiz ghöör i scho nöd grad gäärn. Aber wän eine sait «Jetzt gömmer zum Wanewetsch i d Beiz tick go frässe», dänn isch das halt e Mundart, wo vili reded, und dää

Satz find i uverschamt guet, toll.» Und: «Ich finde es überheblich, zu sagen, das eine Lokal sei eine Beiz und das andere ein Restaurant.» Also: lieber dem Paul «Beizer» sagen, als seine Quiche total daneben «Chääs-Chüechli» nennen!

Wenn schon Spitzen- und Luxusklasse: Sofort Max Kehl vom «Chez Max» in Zollikon anpeilen, international ausgezeichnete Repräsentant der «nouvelle cuisine». Max: «Beizer? Früener bini veruckt woorde. Wirt? Isch no schlächter als Beizer. Reschtaurateur? Isch nid rächt Dialekt... also, du, es isch na schwierig, en guete Uusdruck z finde. Nei, gäge «Beizer» hani nüüt me.»

Beizolog

Caspar E. Manz, Besitzer des Hotels «St. Gotthard» und Manager von einem guten Dutzend weiterer Hotels und Gaststätten bis zum «Continental» in Lausanne und zu zwei Zunfthäusern in Zürich: «Ich finde Beizer positiv. Als ich mich übrigens in Gegenwart des bekannten Architekten Werner Stüheli «Beizer» nannte, protestierte er: Bei-



Mürren autofrei

Der idyllische Ferienort für sonnige Herbst- und
vergnüglihe Winterferien.

Günstige Pauschalwochen

Verkehrsbüro, 3825 Mürren
Tel. 036/55 16 16

**berner
oberland**

bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz

zer sei ein ehrenwerter hand-
werklicher Beruf, ich solle das
Wort nicht missbrauchen. Da
entschied ich: «Gut, dann bin ich
halt, akademisch hochgeschraubt,
Beizolog.» Tatsächlich gibt's ja
den Beizfachmann, den Beizer,
und einer von ihnen, zugleich im
Antiquitätengeschäft tätig und
Willy Suter heissend, pflegt zu
sagen: «Ich bi Beizer, aber nöd
Wirt.»

Hoteliersgattin Regula Trümpy
vom «Trümpy-Walhalla»: «Beiz
find ich netter als Wirtschaft.»
Bruno Th. Eltschinger vom kuli-
narischen Treffpunkt «Buchen-
egg» in luftiger Höhe akzeptiert
«Beizer», unterschreibt aber in

Briefen an die Presse mit
«Gaschtwirt». Emil Bäggi vom
«Riesbacherhof», der Mann mit
mehr als 1000 (!) Weinsorten,
darunter viele Raritäten, im Kel-
ler, fragt Eintretende: «Wänd Sie
is Beizli oder in Grill?» Harry
Baumann, Geschäftsführer von
Dancing-Nightclub «Mascotte»
und «Corso»-Restaurant in Zü-
rich: «Wenn mir einer Beizer
sagt, fühle ich mich geehrt.» Joe
Schmid vom weltbekannten
«Kindli»: «Beiz isch i der Oornig.
Aber ich säge mim Gschäft
«Lade». Ich han en «Wunderlade»,
was wott i na meh?»

Direktor Urs Kirchgraber vom
Hotel Sheraton-Atlantis ist fürs
Unterscheiden. Sein Grill ist
keine Beiz, aber für seine popu-
läre «Döltchi-Stube» akzeptiert
er «Beizli».

Uebrigens: Auch Basels inter-
national anerkannter Gastronom
Emil Wartmann nennt sich
«Buffet-Beizer». Und, wenn
schon Basel: Basels wohl renom-
miertester Sprachpfleger, «Glop-
fgaischt», schrieb in der Basler
Zeitung vom 2. August 1980:
«Glunge wärs aigedlig, wenn sich
emool e Baiz derzue kennt ent-
schliesse, e ganzi Bygi verschideni
Biersorten oder Margge uus der
halbe Wält aazbielte.»

Hotelier Walter Hediger vom
Zürcher «Glockenhof»: «Ich ver-
schicke hütt grad es Glück-
wunschtelegramm für es Hooch-
sigspärli, und ich unterschriibe:
«De Schählehof-Beizer vo Züri.»
Isch doch guet, oder? Sie säged
mer ja au «Matratzevermieter»
schttat «Hotelier.»

Züritüütsch

Eva Maria Borer, 75, gastro-
nomische Koryphäe und Auto-
rin, hat jahrelang in der «Anna-
belle» ihren berühmten «Beizen-
führer»



Der «Gehren» in Horgen

bummel» (siehe Illustration) un-
beanstandet veröffentlicht. Nur
einmal, als das gediegene Hotel
«Eden au Lac» an der Reihe
war, fragte sie vorher an, ob der
Titel störe. Er störte nicht.

Die ebenfalls in Zürich er-
scheinende «Schweizerische Han-
delszeitung» behandelt (siehe
auch Illustration) in ihrem «Bei-
zenführer» erstklassige Betriebe
samt «Seehus Stäfa». Und zu
Dr. Frank, dem Betreuer des

«Beizenführers», sagte Ende Juli
laut Interview Ruedi Branden-
berger vom Relais gastronomique
«Gehren» Horgen von sich und
seiner Gattin: «Wir sind eben an-
gefressene Beizer, Kochen ist
unser ganz grosses Hobby.»

Was meint Brauereibesitzer
Dr. Martin Hürlimann? Dieses:
«Viele Wirte hören es nicht gern,
wenn ihr Lokal mit «Beiz» oder
sie selber mit «Beizer» bezeichnet
werden. In ihren Ohren klingt
«Beiz» negativ. Zu Unrecht, meine
ich.» Hürlimann ferner: «Auch
die beiden Sprüche «Was wäre
der Schweizer ohne die Beizer?»
und «Wer nie in einer Beiz ge-
essen, ist ganz bestimmt vom
Geiz besessen» zeigen deutlich,
dass das Wort Beiz keineswegs
herabmindern will. Wieviel Liebe-
volles und Heimeliges schwingt
doch in den Wörtern «Stamm-
beiz» oder «Fressbeizli» mit!»

Endlich: die dritte Auflage des
Zürichdeutschen Wörterbuchs
wird vorbereitet und mit zahl-
reichen Ergänzungen gespickt.
Neu kommen unter anderen die
Wörter hinein: Gomfibroot,
Gsüchti, Mannsgöggel, Pfüderi,
Tatteri, Hoselupf, Firlifanz, Use-
butzete, Führtüüfel, Bohneross –
und, ob Sie's glauben oder nicht –
auch der Eintrag «Beiz».

7 mg
Kondensat

0,6 mg
Nikotin

FLINT

Der Maryland-Geschmack
feinster Tabake.

FLINT

FLINT

Neu: Maryland-Geschmack

mack dazu.